

# ***1. Weihnachtstag 2020***

***Gottesdienst für zuhause***

*Michael Rückleben*

## *Begrüßung*

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns,  
und wir sahen seine Herrlichkeit.

Liebe Gemeinde,  
herzlich willkommen zum Gottesdienst am ersten  
Weihnachtsfeiertag.

Ein anderes Weihnachten ist es dieses Jahr – schön, dass  
Sie trotzdem auf diesem Wege mit uns Gottesdienst  
feiern.

Viele haben Sorgen, vermissen die Familie oder wissen  
gar nicht so recht, wie es weiter gehen soll. Das trübt die  
Freude, manchmal gewaltig.

Und zugleich ist Weihnachten. Christ, der Retter ist da.  
Das Beherbergungsverbot gilt nicht für unsere Herzen.  
Und so kommen wir zusammen – in unseren Kirchen  
oder beim Lesen - um Christus zu feiern. Um die Liebe  
Gottes zu feiern.

Besinnliche Weihnachten haben wir uns oft gewünscht,  
aber uns das ganz anders vorgestellt. Kommen wir zur  
Besinnung? Kommt die Menschheit zu Besinnung?

Gott hat seinen Teil dazu getan.  
Nicht nur einmal.

Und in Jesus Christus ist er selbst zu uns gekommen.  
Vom Himmel hoch auf unsere Erde, so wie sie ist.

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns,  
und wir sahen seine Herrlichkeit.

*1. Lied      24 Vom Himmel hoch da komm ich her*

*Jes 9,1-5 (statt eines Psalms)*

*Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht,  
und über denen, die da wohnen im finstern Lande,  
scheint es hell.*

*Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude.*

*Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte,  
wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt.*

*Denn du hast ihr drückenden Joch, die Jochstange auf  
ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen  
wie am Tag Midian.*

*Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht,  
und jeder Mantel, durch Blut geschleift,  
wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.*

*Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben,  
und die Herrschaft ist auf seiner Schulter;*

*und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held,  
Ewig-Vater, Friede-Fürst;*

*auf dass seine Herrschaft groß werde*

*und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids  
und in seinem Königreich,*

*dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit  
von nun an bis in Ewigkeit.*

## *Gebet*

Guter Gott,  
in Jesus bist du zu uns Menschen gekommen,  
aber nur in Stall und Krippe fandest du Raum.  
Du wolltest unter uns wohnen,  
aber die Deinen nahmen dich nicht auf.  
Du kamst, um den Lauf der Dinge zu ändern,  
aber nur die Hirten haben die frohe Botschaft geglaubt.

Lass uns heute dein Evangelium hören.  
Die Welt braucht deine gute Nachricht.  
Wir brauchen deine gute Nachricht.  
Nimm Raum bei uns, in unseren Herzen, in unserem  
Leben.

Sei bei uns in diesem Gottesdienst  
und der Anfang ist gemacht.  
Hilf uns immer wieder den Anfang machen,  
den du uns lägst geschenkt hast.                      Amen

*Lesung:      Titus 3,4-7*

*Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe  
Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig – nicht um  
der Werke willen, die wir in Gerechtigkeit getan hätten,  
sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad  
der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist,  
den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus  
Christus, unsern Heiland, damit wir, durch dessen  
Gnade gerecht geworden, Erben seien nach der  
Hoffnung auf ewiges Leben.*

## *Glaubensbekenntnis*

Ich glaube an Gott, den Vater....

## *2. Lied      39 Kommt und lasst uns Christus ehren*

### *Predigt*

Liebe Gemeinde,

was für ein schönes, schwungvolles, fröhliches Lied, das wir da gerade gehört haben. Gerade richtig für die Weihnachtszeit. Paul Gerhard scheint sich geradezu lustig zu machen über Sünd und Hölle, Tod und Teufel – ganz siegesgewiss, ganz beschwingt.

Nichts – so möchte man meinen – könnte ihm und uns irgendetwas anhaben.

Kann man das heute so aus sich herausingen?

Wir können ja nicht mal singen, ohne andere zu gefährden!

Corona hat uns fest im Griff. Anders können wir es nicht sagen.

Wir versuchen das Beste daraus zu machen – was bleibt uns auch üblich. Aber viele Menschen leiden an der Situation.

Manche haben ehrliche Angst, dass sie das auch treffen könnte, berechtigte Angst. Andere sorgen sich um Angehörige und Freunde. Die meisten von uns leiden darunter, unsere Familien oder Freundinnen nicht zu sehen.

Wer ein kleines Geschäft hat, leidet noch ganz anders. Wer für andere verantwortlich ist. Wer mit Kindern in engen Wohnblocks Homeoffice macht. Und und und.

Ich möchte unseren Blick noch weiten. Auf die Menschen, die unsere Sorgen kaum nachvollziehen können, weil sie täglich um das Überleben kämpfen. Die hungern oder auf der Flucht sind. Die täglich Gewalt erleben oder von der Hand in den Mund leben.

„Singet fröhlich lasst Euch hören...“?

„Paul Gerhardt,“ möchte man sagen: „hättest Du Dein Lied auch geschrieben, wenn Du von unseren Sorgen heute wüsstest?“

Die Antwort lautet vermutlich: Ja! Denn zu seiner Zeit sah die Welt auf keinen Fall besser aus.

Als Paul Gerhardt dieses Lied dichtet, tobt die Pest. Der dreißigjährige Krieg hatte viel Elend und große Not hinterlassen. Die Menschen glauben an die Hölle und den Teufel – denn sie erlebten die Hölle in ihrem Umfeld oder sogar am eigenen Leib.

Verderben, gewaltsames Sterben überall. Marodierende Söldner und reguläre Soldaten bedrohen die Menschen. Willkür. Hunger. Darüber hinaus tödliche Krankheiten, die auch seine eigene Familie immer wieder getroffen haben.

„Tod und Teufel mag sich schämen, Sünd und Hölle mag sich grämen“ dichtet Paul Gerhardt und stellt sich

gegen das, was ins Auge springt und alles zu bestimmen scheint.

Er wendet den Blick von allem, was ja nun wirklich in die Verzweiflung treiben kann, auf das Kind im Stall: „Sehet, was hat Gott gegeben, seinen Sohn zum ewgen Leben. Dieser kann uns will uns heben aus dem Leid ins Himmels Freud.“

„Uns ist ein Kind geboren“, kann und möchte ich mit den bekannten Worten aus Jesaja 9 in dieses Jubel einstimmen:

„Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende.“

So komme ich in einem Moment bald ins Jubeln – und im nächsten Moment lehrt mich der Blick in die Welt, dass es nicht damit getan ist, von der Realität abzusehen, wegzublicken und „nur“ auf den Heiland zu blicken nach dem Motto: Er wird´s wohl machen. (Er wird es schon machen).

Er wird´s wohlmachen! (Er wird es gut machen!). Aber er will auch unser Mittun. Dass Friede werde auch in uns und auch durch uns.

Ich habe gestern in der Andreaskirche auch viel vom Klimawandel gesprochen – an Heiligabend.

Weil das Evangelium, weil unsere Rettung, ja nicht so passiert, wie bei einem Autofahrer, der mit Tempo 130 auf eine rote Ampel oder eine Wand zufährt und sagt: „Der Herr wird’s schon richten. Ich bin voller Vertrauen. Jesus ist der wahre Arzt.“

Das ist doch zynisch, oder?

Jesus ist der wahre Arzt! Aber dann muss ich den Weg zur Heilung auch gehen, den er anbietet: Umkehren und zumindest erst einmal runter vom Gas und die Bremse treten! (Um im Bild zu bleiben).

Umgekehrt ist es aber auch richtig, dass uns die „böse Welt“ oft übermächtig erscheint. Selbstherrliche Herrscher heißen heute nicht Herodes oder Nero, sondern tragen andere Namen. Aber es gibt sie. Und auch Kriege und Hunger können wir hier heute Morgen nicht aus der Welt schaffen, selbst wenn wir jeden Cent und alles zusammenlegen, was wir haben.

Dieser Welt wie sie ist stellt Paul Gerhardt das Licht und die Liebe Christi entgegen. Die Macht des Himmels ist stärker als alle irdischen Mächte und Gewalten. Deswegen dürfen die Menschen getrost allen Kummer wegwerfen.

Paul Gerhard verweist auf Christus. Das Licht der Menschen. In ihm kommt Gott in seine Welt, zu uns. In ihm liegt Hoffnung. In dem Kind im Stall.

Ich lese Ihnen an dieser Stelle das Evangelium – die gute Nachricht - für den 1. Festtag vor. Es steht bei

Johannes im 1. Kapitel und zieht den Bogen von der Erschaffung der Welt bis zur Ankunft Christi auf der Erde:

*Lesung Predigttext: Johannes 1,1-5.9-14*

*Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.*

*Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.*

*In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.*

*Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht.*

*Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus menschlichem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind.*

*Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.*

Ein Kind ist uns geboren. Und dieses Kind ist Christus. In ihm kommt Gott selbst zu uns.

Durch ihn kommt Trost und Licht.  
Christus ist das Licht – wie wir auch Ostern bekennen.  
Und dieses Licht sorgt für Licht, wird erleuchten.

In Christus kommt Gott in sein Eigentum.  
Das Wort ward Fleisch. Es bleibt nicht nur „geistig“. Es  
lebt „im Fleisch“, in unserer Vergänglichkeit. Hier kann  
jetzt etwas passieren, dass wir von der Herrlichkeit  
etwas sehen.

Jesus kommt mitten in diese Welt hinein: in Armut, mit  
Eltern, die bald schon fliehen müssen.  
In ihm wird Gott Mensch in Schwachheit. Er kennt jede  
menschliche Not, hat selbst gelitten, wurde gedemütigt,  
verachtet, ans Kreuz gebracht.  
Und zu den Ohnmächtigen, den Verachteten,  
Erniedrigten, den Leidenden und Trostbedürftigen  
kommt er zuerst.

All diese Menschen sollen wissen: Sie sind nicht allein.  
Jesus ist da. Er weiß, was Leiden und Ausgrenzung  
bedeuten. Gott kommt in Jesus Christus in die Tiefe, ist  
den Elenden nahe, hebt sie zu sich empor.

„Seine Seele ist uns gewogen,  
Liebe und Gunst hat ihn gezogen,  
uns, die Satan hat betrogen,  
zu besuchen aus der Höh.“ (Strophe 4)

„Ja“, sage ich und freue mich, bin schon wieder  
mitgenommen in diese Freude.

„Ja, ... ja, ja“ sagt zögernd die andere Stimme in mir.  
Wird denn wirklich etwas neu mit diesem Kind?

Mit diesem Kind und mit jedem Kind!

Ein Kind ist uns geboren. Und jedes Kind trägt alle  
Hoffnung in sich. Es kommt mit unverbrauchtem Blick  
auf die Welt.

Diese Woche habe ich in einem Artikel ein Zitat von  
Rabindranath Tagore: „In jedem Neugeborenen leuchtet  
die Ahnung auf, dass Gott die Lust an den Menschen  
noch nicht verloren hat“.

Und dann erzählt der Autor des Artikels, Joachim Negel,  
zwei eigene Begegnungen, die er nie vergessen wird. Sie  
beschreiben, wie uns in Kindern wesentliche Wahrheit  
tief berühren und verändern kann:

„Ich besuchte ein befreundetes Paar, das ein anderthalb-  
jähriges Kind hatte. Wir wollten eine Nachtwanderung  
machen, und da der Kleine einen gesunden Schlaf hatte,  
sollte er im Tragerucksack mit auf die Tour. Er würde  
durchschlafen, dachten wir. Aber in jener Nacht war  
alles anders. Im sternenklaren Himmel ging der Mond  
auf, Vollmond, Supervollmond, eine riesige golden-  
orangene Scheibe. Wir standen und staunten. Und dann  
erwachte der Kleine. Welch ein Entzücken! Welche ein  
Jubel! Er jauchzte in den höchsten Tönen, zeigt mit  
seinen Fingerchen auf den Mond, „Papa, Papa, ooh ...“,  
verdeckte die Augen mit den Händchen, um dann  
wieder hinzusehen, ob der Mond wohl immer noch da  
sei.

Auch uns Erwachsenen ging in jener Nacht eine neue Welt auf. Angesicht der Freude, des Staunens und es Jubels waren auch wir Erwachsene wie verwandelt: beglückt und erschüttert zugleich.

Ähnliches passierte mir wenig später noch einmal, als ich mit meinem damals fünfjährigen Patensohn auf die Kirmes ging. Ich hatte einen Zwanzigmarkschein eingesteckt; den wollten wir, so hatten wir verabredet, hemmungslos auf den Kopf hauen. Der Kleine war entzückt über so viel Ausnahme. Aber dann sah er einen Bettler auf dem Bürgersteig sitzen, mit abgerissenen Klamotten, seine Handoffen haltend. Die Freude auf die Kirmes trübte sich merklich ein: „Warum ist der Mann so arm? Kann der nicht auf die Kirmes gehen? Hat der kein Geld?“ Und er bestand darauf, dass ich den Geldschein in zwei Zehner wechselte, damit wir einen davon dem Bettler abgeben könnten.

Beide Male hatte ich das unbestimmte Gefühl, Zeuge zu sein, wie sich in einem Kind ein urtümlich religiöser Instinkt vernehmbar macht, ein ästhetisches und das ethische Erwachen, Geburt dessen, was innerster Herzschlag der Welt ist: Schönheit und Entzücken, Ethos und Verantwortung.“

Ein Kind kommt mit unverbrauchtem Blick auf die Welt. Es ist neu und macht alles neu. Unverstellter Blick. Vertrauen.

Kinder sind keine Engel – oder nur ganz am Anfang. Sie können auch sehr selbstbezogen und störrisch sein.

Aber da gibt es eben auch diese anrührende Mischung aus Hilflosigkeit und Zutraulichkeit, gepaart mit dem frischen Blick auf die Welt, dem alles neu ist, weil er alles zum ersten Mal sieht, unverbraucht, wie am Morgen des ersten Schöpfungstages.

Kinder sind oft neugierig, offen. Sie vertrauen. Wir erleben sie als Geschenk. Wir wissen: ohne dich wäre die Welt ärmer. Und sie brauchen uns auch und lassen uns manchmal spüren: ohne uns wäre die Welt ärmer.

Und sie stehen für einen Neustart – wie die Vergebung: Das Leben beginnt neu. Was alles auch schief läuft auf dieser Welt, jetzt ist Hoffnung.

In jedem Kind.  
Und in diesem Kind – Jesus Christus - ist Gott noch ganz anders am Werke:

Er kommt selbst zu uns.  
Das Wort ward Fleisch.  
Hoffnung ist geboren, Liebe angeschoben, Glaube geweckt.

Frohe Weihnachten.  
Jakobs Stern ist aufgegangen.  
Frohe Weihnachten.

*3. Lied      Ich steh an deiner Krippen hier (EG 37)*

*Fürbitten und Vaterunser*

Guter Gott,  
hilf, dass heute noch Weihnachten werde  
bei denen, denen die Sorgen über den Kopf zu wachsen  
drohen,  
hilf, dass Weihnachten werde  
bei denen, die dieser Tage ihre Lieben vermissen,  
hilf, dass Weihnachten werde,  
lass uns Nähe über Entfernungen hinweg finden – so  
wie du uns über alle Ewigkeiten erreichst.  
Gemeinsam beten wir zu Dir:  
**Gott, lass Weihnachten sein.**

Wir beten zu Dir, dass Weihnachten werde  
bei denen, die kein Dach über dem Kopf haben  
bei denen, die einsam sind,  
bei denen, die keine Bleibe haben,  
bei denen, die im Streit oder verbittert sind,  
bei ihnen – und bei uns.  
Gemeinsam beten wir zu Dir:  
**Gott, lass Weihnachten sein.**

Guter Gott,  
hilf, dass Weihnachten werde  
bei denen, die alles haben  
bei denen, die alles festhalten müssen  
bei denen, die nie zufrieden sind – denen immer etwas  
fehlt,  
hilf, dass Weihnachten werde  
bei ihnen – und bei uns.  
Gemeinsam beten wir zu Dir:  
**Gott, lass Weihnachten sein.**

Guter Gott,  
hilf das Weihnachten werde  
nicht nur ein Fest, sondern Friede auf Erden  
und in unseren Herzen.

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns,  
und wir sahen seine Herrlichkeit.  
Und siehe, das Kind im Stall - Christus - ist in unserer  
Welt. (Amen)

Vater unser im Himmel ....

### *Sendung und Segen*

Geht in diesen Christtag unter dem Segen unseres  
Gottes.

Ein Kind ist uns geboren.  
Das Wort ward Fleisch.  
Gott ist bei uns Menschen.

Der Herr segne dich und behüte dich.  
Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir  
und sei dir gnädig.  
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden.

Amen

Vielleicht fallen Ihnen noch mehr Weihnachtslieder ein,  
die sie in diesen Tagen gerne noch singen mögen:  
*Lobt Gott, ihr Christen alle gleich (27), Fröhlich soll  
mein Herze springen (36) oder: O du fröhliche (44)*

